

## EINIGE ASPEKTE DER EISENZEIT AUF DEM NORDWESTBALKAN

Es steht heute ganz außer Zweifel, daß der nordwestliche Balkan oder wenigstens sein größter Teil in Jugoslawien und Albanien der Raum ist, in dem sich die ethnischen Gruppen der Illyrer gebildet und entwickelt haben. Deshalb ist die Erforschung der Eisenzeit dieses Gebietes besonders wichtig, weil sich in dieser Zeit der ethnische Kern und das Territorium eines großen Teils der aus antiken Quellen bekannten illyrischen Stämme festigten. Wir denken dabei sowohl an chronologische als auch an kulturelle Aspekte dieser Erforschung.

Diesmal wollen wir uns drei Gebieten auf dem nordwestlichen Balkan zuwenden: dem adriatischen Raum in Jugoslawien, Albanien und einigen Gegenden im adriatischen Hinterland. Diese Gebiete hatten bestimmte kulturelle, wirtschaftliche und sonstige Beziehungen zu anderen Gegenden; diese Beziehungen setzten auch bestimmte Eigenheiten innerhalb eines jeden Gebietes voraus, aber in ihrer Gesamtheit bildeten sie den Hauptteil des illyrischen Territoriums.

Zunächst einige Bemerkungen zum adriatischen Gebiet in Jugoslawien: In etlichen seiner Arbeiten aus den letzten Jahren hat Šime Batović aus Zadar die Eisenzeit an der Adria eingehend behandelt<sup>1)</sup>. Natürlich stützt sich diese Bearbeitung auf die Ergebnisse der bisherigen Forschungen, und sie wird sicher noch viele Ergänzungen erfahren. Der Verfasser zitiert auch die Meinungen anderer Archäologen zum Problem der Eisenzeit, so daß sie hier nicht wiederholt zu werden brauchen.

Zum adriatischen Raum zählt Š. Batović: Istrien, das kroatische Küstenland, Dalmatien, Westbosnien, die Herzegowina sowie das westliche Montenegro. Auf diesem Territorium lassen sich folgende Kulturzonen unterscheiden: eine istrische (Halbinsel Istrien), eine liburnische (von der Raša in Istrien bis zur Krka in Mitteldalmatien), eine dalmatische (von der Krka bis zur Neretva) und eine süddalmatische (von der Neretva bis Albanien), während sich weiter im Süden die Kulturzonen Mati und Devoll in Albanien anschließen. In diesen Zonen unterscheidet Batović drei chronologische Hauptperioden, von denen die erste vom Ende des 11. Jhs. bis zum 9. Jh. v. Chr., die zweite vom 9. Jh. bis zum 5. Jh. v. Chr. und die dritte vom 5. Jh. bis zum 1. Jh. v. Chr. reicht. Die erste Periode ist die Zeit, in der sich die Eisenzeitkultur formt, die zweite gehört der Zeit liburnischer

<sup>1)</sup> Š. Batović, *Pregled željeznog doba na istočnoj jadranskoj obali*. *Vjesnik Split* 68, 1973, 47ff. — Ders., *Problemi kulture željeznog doba na istočnoj jadranskoj obali*. In: *Materijali* 12 (= 9. Kongres arheologa Jugoslavije, Zadar 1972; Hrsg.

Š. Batović), 1976, 89ff. (mit Literatur). — Ders., *Le relazioni culturali tra le sponde adriatiche nell'età del ferro*. In: *Jadranska obala u protostoriji* (Hrsg. B. Čečuk, N. Majnarić-Pandžić, V. Miroslavljević u. M. Suić; Zadar 1976) 11 ff.

Übermacht an der Adria an (besonders vom 8.–5. Jh. v. Chr.), während es in der dritten zum Niedergang der liburnischen Vorherrschaft und einer Stärkung fremder kultureller Einflüsse in diesem Gebiet kommt<sup>2</sup>).

Von besonderem Interesse ist jedenfalls die Tatsache, daß Brandbestattung nur im Raume Istrien praktiziert und die Asche der Verstorbenen in Gräbern beigesetzt wurde, die mit Steinplatten versehen waren<sup>3</sup>). In den Gräbern fand sich, besonders aus der Früheisenzeit, Keramik, die sich ausgezeichnet mit der Keramik der Urnenfelderkultur vergleichen läßt, woraus man deutlich einen Vorstoß ethnischer Elemente aus diesem Raum ersieht. In den Siedlungen und später auch in den Gräbern ist eine solche Keramik mit einheimischer Tonware vermischt, so daß man davon ausgehen kann, daß es im Laufe der Zeit zu einer Vermischung der heimischen und der fremden kulturellen wie ethnischen Komponenten gekommen ist. Dennoch können wegen der sehr starken Einflüsse aus dem Raum der Urnenfelderkultur<sup>4</sup>) die Histrer, die die Halbinsel Istrien besiedelten, nicht zu den illyrischen Stämmen gezählt werden. Ihre Einbeziehung in die illyrische Gemeinschaft ist künstlich und trägt weitaus mehr administrativen als ethnischen Charakter. Zu diesem Schluß ist auch R. Katičić aufgrund linguistischer Forschungen gekommen. Er ist der Ansicht, daß im nordadriatischen Raum – dem auch das Territorium der Histrer angehört – ein Dialekt gesprochen wurde, der jenem ähnelt, den wir von den venetischen Inschriften her kennen. Demnach wären die Histrer nicht den illyrischen Stämmen zuzurechnen<sup>5</sup>).

An der Entstehung der Kultur auf dem Territorium Istriens während der entwickelten Eisenzeit waren auch Kultureinflüsse aus dem benachbarten liburnischen Territorium beteiligt. Daher ist die Eisenzeitkultur Istriens das Resultat einer Vereinigung heimischer Tradition mit Traditionen der Urnenfelderkultur und liburnischen Kultureinflüssen. Gleichzeitig darf nicht vergessen werden, daß Istrien geographisch mit Norditalien verbunden ist, wo sich der gleiche Prozeß abgespielt hat, so daß kulturelle Ähnlichkeiten eine ganz natürliche Erscheinung sind.

Auf dem liburnischen Territorium hat die Totenbestattung einen etwas anderen Charakter. Hier hat sich eine ältere Tradition der Beisetzung der Toten in Hockerstellung erhalten, wobei sowohl Tumuli als auch Nekropolen mit Flachgräbern benützt werden. Die Gräber sind ansonsten auch hier gewöhnlich mit Steinplatten versehen. In den Gräbern fand man am häufigsten Ziergegenstände aus Metall, so auch Waffen, während Keramik etwas seltener ist und den Charakter einheimischer Produktion aufweist<sup>6</sup>).

2) Batović, *Problemi a.a.O.* (Anm. 1) 91; 95.

3) B. Čović u. S. Gabrovec, *Age du fer*. In: *Époque préhistorique et protohistorique en Yougoslavie – Recherches et résultats* (Hrsg. G. Novak; 1971) 330.

4) Čović u. Gabrovec *a.a.O.* (Am. 3).

5) R. Katičić, *Die neuesten Forschungen über die*

*einheimische Sprachschicht in den illyrischen Provinzen*. In: *Simpozijum o teritorijalnom i bronološkom razgraničenju Ilira u praistorijsko doba. Posebna izdanja 4/1*, Centar za balkanološka ispitivanja (Hrsg. A. Benac; 1964) 54.

6) Čović u. Gabrovec *a.a.O.* (Anm. 3) 332–333.

Für die liburnische Eisenzeitkultur sind besonders kennzeichnend Fibeln mit einem Bügel ohne Verdickung, zweiteilige Brillen- bzw. Spiralfibeln, Vierscheibenfibeln und verschiedene Arten von Spiralarmreifen. Weiterhin ist die sehr häufige Verwendung von Bernstein bei der Gestaltung verschiedener Ziergegenstände – besonders von Fibeln mit einer Bernsteinperle am Bügel – zu erwähnen, was eines der auffälligsten Kennzeichen der liburnischen Kultur geworden ist. Schließlich hat auch der Import apulischer bemalter Keramik von proto-geometrischem und dann geometrischem Stil starke Beachtung gefunden<sup>7)</sup>. – In der dritten chronologischen Periode kam es zu gewissen Einflüssen aus dem Raum der Glasinac-Kultur Bosniens und zum Import griechischer und etruskischer Ware aus verschiedenen Richtungen.

Die Bestattung der Toten in der dalmatischen Zone ist jener im liburnischen Raum recht ähnlich. Es handelt sich also überwiegend um Beisetzung in Hockerstellung in Hügel- und Flachgräbern. Im Laufe der Zeit verliert sich die Sitte, unter Tumuli zu bestatten, und Flachgräber herrschen immer mehr vor. – In der materiellen Kultur bestehen bestimmte Ähnlichkeiten mit der liburnischen, aber es müssen zwei Besonderheiten erwähnt werden. Erstens hat sich auf Metallgegenständen der strenge geometrische Stil, der seinen Ursprung in der späten Phase der Bronzezeit hat und der auch im Landesinneren (z. B. in der Glasinac-Gruppe)<sup>8)</sup> verbreitet ist, lange erhalten. Und zweitens zeigen die keramischen Erzeugnisse einige Eigenschaften, die sich mit der Tradition der Urnenfelderkultur aus Pannonien verbinden lassen. Dies gilt besonders für die Gefäße mit sogenanntem Turbanrand<sup>9)</sup>. Aufgrund dieser Merkmale bestehen Auffassungen, daß auch in der dalmatischen Zone mit einem Vorstoß ethnischer Elemente aus dem Raum der Urnenfelderkultur zu rechnen sei, so daß man an einen rein illyrischen ethnischen Charakter der Bewohner dieses Raumes nicht zu denken brauche. – Auf dem Territorium des illyrischen Stammes der Delmatae bestanden auch echte Heiligtümer, ähnlich denen in Griechenland. Ein solches Heiligtum mit einer Unmenge von Metallgaben wurde in Gorica bei Imotski entdeckt<sup>10)</sup>. Darin erweist sich ein deutlicher Einfluß von Süden.

Interessanterweise zeigt der Totenkult im Rahmen der süddalmatischen Zone verschiedene Charakteristiken. Hier ist die Beisetzung der Toten sowohl in Hockerstellung als auch in ausgestreckter Lage vertreten, und auch die Brandbestattung kommt vor<sup>11)</sup>. Auf diesem Territorium begegnet man überwiegend Grabhügeln, aber auch hier gibt es

7) S. Batović, *Ceramica apula con ornamenti geometrici sulla costa orientale dell'Adriatico* (Kat. Zadar 1972).

8) B. Čović, *Od Butmira do Ilira* (1976) 213 ff.; 260 ff.; 304 ff.

9) A. Benac, *Quelques caractéristiques des agglomérations fortifiées dans la région des Delma-*

*tes*. In: *Medunarodni kolokvij Utvrdena ilirska naselja, Mostar 1974. Posebna izdanja 6, Centar za balkanološka ispitivanja* (1975) 87–88.

10) Č. Truhelka, *Dva prebistorijska nalaza iz Gorice*. *Glasnik Sarajevo* 11, 1900, 339 ff. – Čović a.a.O. (Anm. 8) 253–254.

11) Batović, *Problemi a.a.O.* (Anm. 1) 99.

Nekropolen mit Flachgräbern. Es ist anzunehmen, daß die Bestattung in Hockerstellung die Folge einer weitverbreiteten adriatischen Tradition ist, während die beiden anderen Arten wahrscheinlich unter Einfluß aus dem Glasinacer Raum entstanden sind. Das kann auch von der Brandbestattung gesagt werden, die sich über den Glasinac-Kulturkreis hierher ausgedehnt hat. Man darf nämlich nicht vergessen, daß die Brandbestattung auf der Hochebene des Glasinac selbst schon im 7. Jh. v. Chr. begann, daß sie Ende des 6. Jh. im Totenkult schon einen bedeutenden Platz einnahm und daß im 5. Jh. v. Chr. die Körper- und die Brandbestattungen gleich häufig waren<sup>12)</sup>. Offensichtlich hat es sich hier um einen mehr lokalen Prozeß gehandelt; denn im 4. Jh. v. Chr. dominiert auf der Glasinac-Hochebene wieder absolut die Inhumation.

In der materiellen Kultur der süddalmatischen Zone finden sich fast alle Elemente, die in der Glasinac-Kultur bzw. im zentralen illyrischen Gebiet nach der Terminologie von B. Čović bekannt sind.

Auf dem Territorium *Albaniens* lassen sich – wie das Š. Batović getan hat – die beiden Zonen Mati und Devoll unterscheiden. Diese zwei Zonen hat auch F. Prendi, der beste Kenner der Eisenzeit in Albanien<sup>13)</sup>, ausgesondert, obgleich er sie beide dem illyrischen ethnischen Element zuschreibt.

Nach F. Prendis Beurteilung heben sich in Albanien drei Hauptperioden der Eisenzeit ab. Die erste dauert vom 11.–9. Jh. v. Chr., die zweite umfaßt das 8. und das 7. Jh. v. Chr. und die dritte das 6. und 5. Jh. v. Chr. Die erste Phase ist die Formierungsperiode der Eisenzeit in diesem Raum, während die dritte mit dem Übergang zur urbanen Zivilisation in Albanien endet. Deshalb rückt in dieser Betrachtung hauptsächlich die zweite Phase der Eisenzeit Albaniens in den Vordergrund.

Wenngleich Hügelgräber in ganz Albanien (und übrigens ebenso in Griechenland)<sup>14)</sup> bekannt sind, so sind sie doch in Nordalbanien – d. h. im Bereich der Mati-Gruppe – viel stärker vertreten als im Süden, im Umkreis des Devoll-Tals. Außerdem weisen die Hügel in den nördlichen Gebieten im Inneren einen Steinkranz auf, jene im Süden demgegenüber Steinkistengräber. Darin besteht ein erster Unterschied zwischen den beiden genannten Kulturgebieten. In Albanien ist allgemein die Körperbestattung bekannt. Brandbestattungen sind demgegenüber sehr selten; vorwiegend ist dann der Leichenbrand in einem Erdloch beigesetzt und mit Steinen bedeckt worden, während Urnen- oder Steinkistengräber mit Brandresten nur als Ausnahmen zu erwähnen sind.

<sup>12)</sup> B. Čović, *Traits caractéristiques essentiels de la culture matérielle des Illyriens – région centrale*. In: *Posebna izdanja 4/1 a.a.O.* (Anm. 5) 118.

<sup>13)</sup> F. Prendi, *Un aperçu sur la civilisation de la première période du fer en Albanie*. In: *Jadranska obala a.a.O.* (Anm. 1) 155 ff.

<sup>14)</sup> N. G. L. Hammond, *Tumulus-burial in Albania*

*and problems of Ethnogenesis. Studia Albanica* 10/1, 1973, 170–172. — Ders., *Grave circles in Albania and Macedonia*. In: *Bronze Age Migrations in the Aegean. First International Colloquium on Aegean Prehistory, Sheffield* (Hrsg. R. A. Crossland u. A. Birchall; 1974) 190–191.

Auch bei den keramischen Erzeugnissen bestehen zwischen dem Mati- und dem Devoll-Gebiet deutliche Unterschiede. Die Keramik vom Devoll-Typ steht jener in Nordwestgriechenland und einem Teil Makedoniens nahe, während die Keramik vom Mati-Typ mit jener des Glasinac-Raumes zu vergleichen ist<sup>15)</sup>.

Einen ähnlichen Unterschied bemerkt man auch bei den Metallgegenständen. So sind im Süden Fibeln bekannt, die nicht mit dem Glasinac, sondern mit südlicheren Gebieten (Thessalischer Typ VI oder Helladischer Typ VII nach Blinkenberg) in Verbindung gebracht werden können. Hier sind auch Armringe vom Typ Janjevo (der namengebende Fundort liegt im Kosovo-Gebiet) und Anhänger bekannt, die ebenfalls mit dem südlicheren Teil des Balkans<sup>16)</sup> zusammenhängen. Dagegen trifft man im Norden, d. h. in der Mati-Zone, eiserne Lanzen spitzen und Schwerter vom Glasinac-Typ an, ferner Fibeln mit viereckigem Fuß oder mit einem Fuß in Form eines böotischen Schildes, geschlossene Armringe, Bronzetutuli, pflaumenförmige Anhänger usw. All das ist auf der Glasinac-Hochebene sehr gut bekannt, doch erschöpft sich die Übereinstimmung zwischen diesen Regionen damit nicht. Es müssen nämlich darüber hinaus die bronzenen Beinschienen und die bronzenen Brustpanzerplatten mit eingeritzter geometrischer Verzierung in beiden Regionen erwähnt werden, die vielleicht die wichtigste Gemeinsamkeit zwischen dem Glasinac und dem Mati-Raum darstellen. Deshalb erscheint Klaus Kilians Vorschlag auf dem Illyrer-Symposium in Tirana, von einem Glasinac-Mati-Komplex zu sprechen, durchaus berechtigt<sup>17)</sup>.

Es ist heute schwer zu sagen, ob die südalbanische Devoll-Zone dem illyrischen Ethnos zugeschrieben werden kann. Es dürfte realistischer sein, die Devoll-Zone einer den Illyrern nahestehenden ethnischen Gruppe (vielleicht aus dem Epirus) zuzuordnen. Im folgenden noch einige Worte zu zwei Kulturzonen im Landesinneren, im Hinterland des adriatischen Raumes.

Die erste ist jene, die wir als ursprüngliche Glasinac-Kultur bezeichnen könnten. Ihr Bereich erstreckt sich von Sarajevo bis zur Drina mit einem deutlichen Zentrum auf der Hochebene Glasinac. Borivoj Čović hat diese Kultur mit dem Zentralgebiet der Illyrer gleichgesetzt, in dem er sonst zwei Varianten unterscheidet: die Glasinac-Variante im Osten und die Gorica-Variante im Westen<sup>18)</sup>.

Der Eisenzeit gehört vor allem die 4. Phase der Glasinac-Kultur (vom 8.–5. Jh. v. Chr.) an, doch fällt auch die 5. Phase (5. und 4. Jh. v. Chr.) in diese Periode. Das wichtigste Fundgut bilden Waffen und Ziergegenstände, da das Material hauptsächlich aus Gräbern stammt. Lange eiserne Lanzen spitzen sowie gerade oder krumme Eisenmesser kennzeichnen diese Gruppe in besonderem Maße, doch kommen auch bronzene Beinschienen verschiedener Typen und Brustpanzerplatten ergänzend hinzu.

<sup>15)</sup> Prendi *a.a.O.* (Anm. 13) 165.

<sup>16)</sup> *Ebd.* 167.

<sup>17)</sup> K. Kilian, *Contribution à la période du fer en*

*Albanie.* In: *Colloque des études illyriennes, Tirana* (1972).

<sup>18)</sup> Čović *a.a.O.* (Anm. 12) 125.

Bei dem Schmuck tun sich Fibeln vom Glasinac-Typ, Armringe mit übergreifenden Enden, Doppelnadeln verschiedener Typen, Bronzetutuli und Gürtelschließen, Bronze-diademe sowie Anhänger in großer Formenvielfalt hervor. All diese Formen sind durch die Weiterentwicklung von Typen aus der Bronzezeit entstanden, oder sie gehen auf fremde Vorbilder zurück bzw. sind von irgendwoanders eingeführt. Bei weitem überwiegt dennoch eine Kontinuität in der Ausarbeitung der Ziergegenstände, was auf eine voll autochthone Entwicklung der Glasinac-Kultur der Eisenzeit hinweist<sup>19)</sup>.

Die zweite Zone erstreckt sich zwischen der Glasinacer und der dalmatischen Zone und ist als mittelbosnische Kultur der Eisenzeit bezeichnet worden. In dieser Zone begegnet man ziemlich viel Elementen, die auf Anregungen aus Pannonien zurückgehen; man sieht aber auch Einflüsse aus dem Gebiet der Glasinac-Zone. Es handelt sich demnach um eine Pufferzone, die die Verbindung zu Pannonien herstellt, keinesfalls aber an das illyrische Zentralgebiet und ebensowenig mit der liburnischen Zone verbunden ist<sup>20)</sup>. Wollten wir einen allgemeinen Rückblick auf die Kultur der Eisenzeit an der Adria und ihrem Hinterland bieten, so könnten wir sagen, daß einige Gebiete mit ausgeprägter eigener Kulturentwicklung deutlich hervortreten. Dies sind:

- der istrische Raum,
- der liburnische Raum,
- der dalmatische Raum, der mehr an das adriatische Hinterland, an die Karstfelder Südwestbosniens, gebunden ist, und schließlich
- der Glasinac-Mati-Raum, mit dem auch die süddalmatische Zone erfaßt wird.

Dabei könnten wir des weiteren einige Elemente erwähnen, die auf breiter angelegte Betrachtungen ethnischer Fragen verweisen.

- a) Nach allem zu urteilen, ist die Totenbestattung in Hockerlage ein ausgeprägtes Merkmal des adriatischen Gebietes, während die Beisetzung in gestreckter Lage für die binnenländischen Regionen typisch ist. Deshalb muß, wenn man Gräber mit ausgestreckt liegenden Toten in den südlichen Teilen des Adriagebietes findet, an einen starken Einfluß aus dem westbalkanischen Binnenland gedacht werden. In diesem Falle muß es sich um einen Einfluß aus der Richtung der Glasinac-Kultur bzw. aus dem Raum des Glasinac-Mati-Komplexes handeln. – Weiter scheint uns, daß dem echten illyrischen Ethnos vor allem die prähistorischen Gruppen zuzurechnen sind, die den Bestattungsritus mit ausgestreckter Lage der Toten ausübten, und zwar in erster Linie die Gruppen des Glasinac-Mati-Komplexes und der süddalmatischen Zone. Erst später wurden diesem ethnischen Stamm auch Gruppen zugeschrieben, die in den benachbarten Gegenden lebten. Ganz präzise läßt sich schwer sagen, was in diesem Rahmen Illyrer "proprie dicti" sind, aber es ist fast sicher, daß sie von diesem Komplex erfaßt worden sein müssen.

<sup>19)</sup> A. Benac u. B. Čović, *Glasinac II* (1957).

<sup>20)</sup> B. Čović, *Uvod u stratigrafiju i bronologiju*

*praistorijskib gradina u Bosni. Glasnik Sarajevo*  
*Arh.* 20, 1965, 86 ff.

- b) Heute ist es ziemlich klar, daß die Liburner in der Zeit vom 8.–5. Jh. v. Chr. zur vorherrschenden Seemacht der Adria wurden. Ihre Vormachtstellung hinderte die Illyrer aus dem Glasinac-Mati-Komplex, sich in der Seefahrt stärker hervorzutun. Die Liburner hinderten auch die griechischen Kolonisten daran, Kolonien auf Territorien zu errichten, die dem Adriabecken angehören. Erst als die Macht der Liburner abnahm, konnten die Griechen aus Syracus sich auch in den östlichen Teil des Adriatischen Meeres einschleusen. In diesem Zusammenhang lassen sich auch einige interessante Erscheinungen auf kultureller Ebene erklären.
- c) Eines der kennzeichnenden kulturellen Elemente auf liburnischem Territorium sind brillenförmige, zweiteilige Fibeln bzw. die Brillenfibeln vom liburnischen Typ. Dieser Typ ist nordwärts bis zur Quarnerobucht verbreitet, während er im Süden nur bis zum nördlichen Teil des dalmatischen Raumes reicht. Demnach hat sich der liburnische Einfluß nicht in Richtung auf den Glasinac-Mati-Komplex ausgedehnt. Andererseits waren diese Brillenfibeln vom liburnischen Typ in Picenum und im Süden Italiens verbreitet<sup>21</sup>). Offensichtlich geht dies auf intensivere wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen zurück, die durch die Vorherrschaft der Liburner zur See bedingt waren.
- d) Ebenso ist die bekannte apulische Keramik mit gemalten geometrischen Verzierungen nördlich der Krka und hauptsächlich im Raume von Zadar und Nin zu finden. Außerdem ist diese keramische Gattung vom Territorium Istriens her (z. B. aus Nesakcij/Nesazio), vom Territorium der Japoden und von einigen Fundorten in Unterkrain in Slowenien<sup>22</sup>) bekannt. Auch hier mußte die Verbindung der Liburner mit dem benachbarten Italien auf dem Seewege die Hauptrolle gespielt haben. Es ist aber sehr bezeichnend, daß diese Keramik in südlicheren adriatischen Gegenden fast nicht vorkommt, und das legt den Schluß nahe, daß die echten Illyrer im Laufe der Eisenzeit keine wesentlichen kulturellen Beziehungen zu Italien hatten.
- e) Unter dem Einfluß aus Etrurien und wahrscheinlich aus Griechenland wurden in Istrien im Laufe des 7. und 6. Jahrhunderts v. Chr. Steinplastiken hergestellt<sup>23</sup>), wodurch dieses Territorium stärker an das venetische Gebiet und weiter an das Gebiet Picenum und Daunia gebunden ist. Auf jeden Fall ist von Interesse, daß die Steinplastik auf dem Territorium der Liburner nicht entwickelt war. Diese kulturelle Beziehung wurde demnach zu Lande, wo die Dominanz der Liburner nicht zum Ausdruck kam, aufrechterhalten. Wahrscheinlich gehören auch die steinernen Urnen vom Territorium der Japoden demselben Kreis an (Funeralplastik, in verwandter Technik ausgeführt, mit Darstellungen ähnlicher Szenen und geometrischen Motiven wie in Istrien<sup>24</sup>). Dieses Phänomen überschreitet also den Rahmen der echten

<sup>21</sup>) Batović, *Relazioni a.a.O.* (Anm. 1) Karte 4.

<sup>22</sup>) *Ebd.* 58 ff. (mit Literatur); Karte 5.

<sup>23</sup>) J. Mladin, *Umjetnički spomenici prabistorijskog Nezakcija* (1966). — A. Stipčević, *Arte degli*

*Iliri* (1963). — V. Dumitrescu, *L'età del ferro nel Piceno* (1929).

<sup>24</sup>) D. Sergejevski, *Japodske urne. Glasnik Sarajeva Arb.* 5, 1950, 45 ff.

illyrischen Kultur und dient auch zur Unterscheidung dessen, was im engeren Sinne illyrisch ist, von jenem, was später als illyrisch bezeichnet wurde.

- f) In einem weitgespannten Bogen von Mittelitalien bis Istrien und Unterkrain bzw. bis zum Ostalpenraum erscheint in der entwickelten Eisenzeit die sehr ausgeprägte Situlen-Kunst<sup>25</sup>). Es wird die Auffassung vertreten, daß sie sich unter dem Einfluß der Urnenfelderkultur in Pannonien entwickelt habe, da sie in diese Richtung weisende Ziermotive enthält. Unter den auf den Metallsitulen dargestellten Szenen treten jedoch auch eindeutig narrative Elemente des mediterranen Kreises auf. Auch diese Elemente sind (auf dem Landwege) von Italien ausgegangen, weil das Territorium der Liburner, besonders aber der Raum des Glasinac-Mati-Komplexes, außerhalb des Kreises der Situlen-Kunst verblieben ist.

Auf diese Weise haben wir einige Erscheinungen erwähnt, die für die Betrachtung der Kulturzonen und ethnischen Zonen an der Adria und in ihrem Hinterland wesentlich sind. Dabei sind jene Tatsachen und Kulturerscheinungen von besonderer Bedeutung, die in größerem Maße dazu beitragen können, das, was in der Eisenzeit illyrische Zivilisation im engeren Sinne genannt werden kann, von jenem zu unterscheiden, was nicht illyrisch ist oder erst zu einem späteren Zeitpunkt auf administrativem Wege als illyrisch bezeichnet worden ist. Uns scheint die Erkundung dieser Erscheinungen – bei Erforschung der Ethnogenese der illyrischen Gruppen – ein wichtiges Problem darzustellen, an dem noch längere Zeit hindurch intensiv zu arbeiten sein wird. Das ist gleichzeitig auch die grundlegende wissenschaftliche Problematik der Eisenzeit im Raume des Nordwestbalkans.

<sup>25</sup>) *Umetnost alpskih Ilirov in Venetov* (Ausstellungskat. Ljubljana 1962). — *Situlenkunst zwischen Po und Donau* (Ausstellungskat.

Wien 1962). — Batović, *Relazioni a.a.O.* 81ff. (mit Literatur).